

# Medizinalrat Dr. A. Julius Müller

Aus dem Leben eines Pflanzen- und Käfersammlers

Von Johann Schwimmer, Bregenz

Im Jahre 1925 ersuchte mich Medizinalrat Dr. Müller, seine zweite größere Arbeit über die Käfer Borarlbergs in Maschinenschrift zu übertragen. Mit großer Mühe hatte er als 73jähriger diese seine letzte Arbeit fertig gestellt. Die Schrift war nur etwa 3 mm hoch, für einen Seher natürlich zu klein. Bei dieser Gelegenheit sprach er den schönen Satz:

„Man muß doch etwas für die Wissenschaft geleistet haben, ehe man in die Grube steigt!“

Dieses Streben, für die Wissenschaft und die Allgemeinheit etwas zu leisten, scheint unseren Dr. Müller sein ganzes Leben vollauf beschäftigt zu haben. Es war für ihn Lebenszweck. Viele Stunden der Nacht nahm er zu Hilfe, weil ihm der Tag zu kurz war.

Dr. A. Julius Müller wurde am 31. Mai 1853 zu Bregenz als Sohn des Arztes Dr. Theodor Müller geboren. Seine Mittelschulstudien machte er als Schweizer Bürger in St. Gallen. Er studierte dann Medizin zuerst in Bern, dann in Graz, wo er sich im Dezember 1878 den Doktorgrad erwarb. Durch volle 47 Jahre, vom Jahre 1879 bis zum Frühjahr 1926, wirkte er als praktischer Arzt in Bregenz. Er starb am 4. August 1926 und wurde in Bregenz beerdigt. Seiner Ehe mit Anna Franz aus Mayenfeld entsprossen zwei Söhne und eine Tochter.

Seine erste wissenschaftliche Tätigkeit galt der Botanik. Er botanisierte bereits als Mittelschüler und war schon damals ein guter Pflanzenkenner. Bei einem Besuche öffnete er einen großen Kasten und zeigte mir sein Herbar. Da er aus sich und seinen Arbeiten nie viel Wesens machte, meinte er so nebenbei, er habe in seinen jungen Jahren auch Botanik betrieben und habe sogar viel davon verstanden. Sein Professor in St. Gallen, Rektor B. Wartmann (selbst ein tüchtiger Pflanzenkenner und Verfasser einer Flora von St. Gallen), habe ihn öfters auf Exkursionen entsendet und seinen Angaben immer vollen Glauben geschenkt.

Auf der Hochschule in Graz hatte er zwei Mitschüler, die tüchtige Botaniker wurden, Ernst Kernstock, geb. 1852 zu Graz, Professor in Bozen und Klagenfurt, gestorben am 14. April 1900 und der in Innsbruck noch lebende Dr. Emil Heinricher, geb. 1856 zu Gills, Universitätsprofessor i. R.

Aus seiner Studienzeit stammt ein großes Herbar, das ich im November 1928 dank der Güte der Frau Doktor durchsehen konnte. Es sind 25 große Faszikel mit rund 4000 Bogen. Zu diesem Herbar haben etwa 150 Botaniker, davon eine Reihe berühmter Männer, Material geliefert. Das Herbar ist heute Eigentum des Borarlberger Landesmuseums. Verhältnismäßig wenig Pflanzen stammen aus Borarlberg und diese meist aus den Jahren 1869—1870, 1875 und 1881 bis 1882. Auffallend ist, daß sich Dr. Müller in seinen späteren Jahren wenig

um sein peinlich genau geordnetes und sorgfältig beschriftetes Herbar gekümmert hat. Die Pflanzen sind heute noch gut erhalten. Wissenschaftliche Arbeiten auf diesem Gebiet hat er keine veröffentlicht.

Im Jahre 1880 trat Dr. Müller dem Vorarlberger Landesmuseum als Mitglied bei. 1883 wurde er in den Ausschuß des Vereines gewählt und 1888 als Fachmann für die naturwissenschaftlichen Sammlungen bestellt. Diese Stelle hatte er bis zu seinem Tode inne. Gesprächsweise äußerte Dr. Müller einmal, er habe als Kustos der naturwissenschaftlichen Sammlungen unter anderem auch eine ziemlich reichhaltige Käfersammlung vorgefunden, die er nach Möglichkeit zu ergänzen bestrebt war. Auf diese Weise stellte sich bei ihm von selbst eine besondere Vorliebe für Käfer ein, die ihn in ihren Bann zog und nicht mehr losließ, sodaß er sich sogar von der bisher mit großem Eifer betriebenen Pflanzenkunde völlig abwendete.

Für das Landesmuseum legte er eine Käfersammlung des Landes Vorarlberg an. Die Beschäftigung mit den Käfern, das Anlegen einer eigenen Sammlung und einer für das Museum wurden seine Lebensaufgabe. Der vielbeschäftigte und oft des Nachts gerufene Arzt hatte wenig freie Zeit. Umso mehr muß man sich wundern, welche große Wanderungen er zu Sammelzwecken durch das Land unternommen hat.

1917 hat ihn das Vorarlberger Landesmuseum in Anbetracht seiner vielen Verdienste um das Museum zum Ehrenmitglied ernannt.

Auf dem Gebiete der Käferkunde hat Dr. Müller nach einem Aufsatz von F. Heikertinger, Wien, in der Koleopterologischen Rundschau, Band 13, Nr. 2, April 1929, folgende Arbeiten veröffentlicht:

1. Beitrag zur Coleopterenfauna der Kantone St. Gallen und Appenzell. Jahrbuch der St. Galler nat. Ges. (Erschienen in mehreren Teilen.)
2. Verzeichnis der Käfer Vorarlbergs. 48. Jahresbericht des Landesmuseumsvereines Vorarlberg, 1—203; Bregenz 1912.
3. Nachtrag zum Verzeichnis der Käfer Vorarlbergs. Vierteljahrsschrift für Geschichte und Landeskunde 1926.
4. Systematisches Verzeichnis der bisher in Vorarlberg aufgefundenen Wanzen (Hemiptera heteroptera). Archiv für Insektenkunde des Oberrheingebietes und der angrenzenden Länder. 1926.

Nach seinem Tode ist noch ein Verzeichnis der Cicaden (Hemiptera homoptera) im Archiv (wie 4) erschienen.

Seine Arbeiten waren von seltener Gründlichkeit, Sachkenntnis und Genauigkeit und wurden in Fachkreisen hoch geschätzt.

Die Männer der Wissenschaft ehrten sein Andenken dadurch, daß sie einzelne von ihm gefundene, seltene Tiere ihm zu Ehren benannten.

*Carabus violaceus* L. var. *Müllerianus* Born., Hoher Freschen, Spullersee und Flexenpaß.

*Lathrobium* var. *Mülleri* Bernhauer, Stierloch bei Lech um 1899.

*Helochares* var. *griseus* Fbr. a. *Mülleri* Reitter, Fußach, veröffentlicht 1909.

*Halipilus* var. *albinus* Reitter. a. *Mülleri* Reitter, Friedrichshafen.

Um dieses letztere, besonders seltene Tier nochmals zu finden, unternahm Dr. Müller von 1908 bis 1919 viele Wanderungen nach Wasserburg und Friedrichshafen. Leider waren alle seine Bemühungen vergeblich; das seltene Tier war nicht mehr zu finden.

Beim Studium seiner Veröffentlichungen zeigt es sich, daß Dr. Müller folgende Landesteile und Orte besucht hat.



Weg von Zug nach Lech durch den Wald (Sept. 1931)

Lichtbild August Schmitt

(Vergl. dazu voriges Heft S. 32)

#### Gebiet Bregenz—Rheintal:

Von Bregenz zur Achmündung; Hard, Fußach, Rheinmündung, Fußacher und Gaißauer Ried, Alter Rhein, Höchst, Lustenau, Lauterach.

Vom Laiblachufer über Lochau, Hörbranz, Diezlings, Hohenweiler, Möggers, Eichenberg, Pfänder, Wirtatobel, Langen, Geserberg, Hirschberg, Fluh, Kennelbach, Wolfurt, Schwarzachtobel, Alberschwende, Müselbach, Langenegg, Schweizberg, Doren-Hüttersberg, Sulzberg.

Dornbirner Gebiet:

Dornbirn (1913), Haselstauden (1916), Bödele (1917), Loremma (1906, 1914), Rehlegg, Gütle, Ebnit (1904), Schönermann (1903), Hohe Kugel (1920), Göhis (1919), Brederis (1919).

Gebiet Damüls—Thüringen:

Damüls, Mittagspitze (1915), Hoher Freschen (1902, 1915), Gofneralpe (1908), Laternsertal, Hoch-Gerach, Thüringen, Schlins, Gofis.

Bregenzerwald:

Andelsbuch (1897, 1913, 1916), Bezegg, Reuthe (1917), Bizau (1916), Schnepfegg (1916), Schnepfau, Mellau und Hirschau (1917), Schröcken (1898), Hittisau (1898); Kleines Walsertal (1898).

Rhätikon—Liechtenstein:

Saminatal (1904), Gamperdonatal (1896, 1897, 1914), Sareiserjoch, Malbuntal, Gaslei, Vaduz, Schaan.

Bludenz, Bürserberg (1909), Brand, Brandnertal, Alpe Brüggeler, Salimalpe, Spusagang, Lünnersee, Lünneralpe (1900), Gasfalljoch (1903), Ofenpaß.

Montafon:

Lorüns, St. Anton i. M., Bensertobel, Schruns (1899, 1918), Tschagguns (1899), Gauertal (1907), Lindauerhütte, Schlappin, St. Gallenkirch (1899), Gaschurn, Parthenen, Illfälle, Madlenerhaus.

Klostertal und Arlberg:

Dalaas, Rauhe Staffel, Formarinalpe (1898), Danöfen (1913), Spullersee (1901, 1905, 1913), Stierloch, Lech, Zürsersee, Flexenpaß, Klösterle, Langen (1896, 1904, 1908), Stuben (1914, 1919, 1920), Kalter Berg (1900), ferner Ulmerhütte, Trittkopf, Arlbergpaß, St. Anton a. Arlberg.

Dr. Müller hat aber auch in der Schweiz, dem benachbarten Bayern und Württemberg gesammelt. Wir fügen hier, wie oben, die Jahreszahlen an: Laiblachufer (1913), Unterhochsteg (1914), Ziegelhaus (1910, 1913, 1914, 1915), Rickenbach-Lindau (1898, 1918, 1919), Mschach (1911), Wasserburg (1908, 1913, 1914, 1919), Langenargen (1913), Friedrichshafen (1912, 1913, 1915, 1921, 1922, 1925). In der Schweiz: St. Margrethen (1912, 1922), Walzenhausen (1913), Meldegg (1912), Schmittern (1919), Klosters (1901), Mels-Luziensteig (1906), Luziensteig (1919), Maienfeld (von 1904 bis 1921 beinahe jedes Jahr), ohne Jahresangabe Arosa, Biz Alun bei Ragaz, Passug bei Chur.

In seiner Wohnung hatte Dr. Müller ein eigenes Arbeitszimmer, das mit Kästen gefüllt war. Ein Kasten enthielt das Herbar, ein anderer Bücher. Die Mehrzahl war gefüllt mit Käfern. Seine Erben betrauten mich nach seinem Tode mit der Inventarisierung der Sammlung. Es waren über 300 Schachteln, weiß ausgelegt, mit einem Glasdeckel versehen. Die Tiere waren tadellos präpariert, die Namen auf einem kleinen Zettel mit ungemein feiner, zarter Schrift geschrieben. Die Niederschrift der Namen der Tiere allein gab 241 Seiten Folio. Es ist schade, daß diese herrliche, reichhaltige und ungemein wertvolle Sammlung, die Lebensarbeit Dr. Müllers, außer Land ging, da sich kein Käufer

hiefür fand. Sie kam verhältnismäßig sehr billig in den Besitz von Herrn Edmund Reitter in Paskau, Mähren.

Dr. Müller verstand aber auch andere Leute für seine Arbeiten zu begeistern. Schreinermeister Gebhard Milz war durch Jahre sein Begleiter. Er ging aber auch auf seine Kosten sammeln und brachte ihm in jüngeren Jahren reiches Material. Die Herren Richard Hundertpfund, Oberlehrer Fessler, Andelsbuch, Fachlehrer Jussel, Bregenz, die PP. Klene, Hugger und Wasmann hatten ihm bis 1912 reiches Material mitgeteilt. Nach 1912 stellten ihm die Herren Lehrer Hane, Bludenz, Prof. Gradl, Feldkirch, Hofrat Bitschnau, Feldkirch, und Oberbaurat Weigel, Feldkirch, ihre Funde zur Verfügung, die er mit den eigenen veröffentlichte.

Er konnte am 31. Jänner 1926 insgesamt 3841 Käferarten und Varietäten für Vorarlberg nachweisen. Mit den besten Fachleuten auf dem Gebiete der Käferkunde in Österreich, der Schweiz und Deutschland stand er in Verbindung und ließ sich von ihnen seine gewissenhaft bestimmten Funde überprüfen.

In den ersten 25 Jahren seiner Praxis nahm Dr. Müller keinen längeren Urlaub. Er war oft nur einen halben Tag fort. Viele Touren machte er mit dem Fahrrad. Manchmal fuhr er an einem Abend mit Milz mit der Bahn fort, wanderte die ganze Nacht, um des anderen Tages schon frühe an Ort und Stelle zu sein. Selten war er länger als drei Tage fort, hatte aber in dieser Zeit große Strecken durchwandert und viel gesammelt. Einzelne Orte hat er wiederholt besucht. Zur Bestimmung der Funde zog er die Nacht heran. Mitternacht war meist längst vorbei, wenn er zu Bette ging. Die Beschäftigung mit den Käfern galt ihm als Erholung. Wenn ich diese Zeilen dem Gedenken eines großen Mannes und ernststen Forschers widme, so geschieht es, um sein Wirken als Sammler und Forscher in seinen Wanderungen und Werken festzuhalten und einem weiteren Kreise vorzuführen. Regierungsrat Prof. Josef Blumrich hat als Vorsitzender der Naturwissenschaftlichen Kommission des Vorarlberger Landesmuseums in Heft 3 der Vierteljahrschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs 1923 „Die Leistungen Med. Dr. Julius Müller für das Vorarlberger Landesmuseum“ einer Würdigung unterzogen.

Es heißt dort u. a.:

„Wer je Gelegenheit hatte, in Dr. Müllers Studierstube die vielen, vielen verglasten Kästen seiner Kerbtiersammlung zu sehen, bekommt eine annähernde Vorstellung von all der Mühe und Geduld, die das genaue Herrichten und Einordnen der Stücke, das Schreiben und Anbringen der Namen gekostet hat. Solch liebevolle Geduld vermag nur derjenige aufzubringen, der wie Dr. Müller im Herrichten, Instandhalten und Vermehren seiner Sammlungen einen Lebensgenuß und einen Lebensinhalt findet. Selten sind solche Männer und sie werden allem Anschein nach immer seltener, trotzdem wir angeblich im Zeitalter der Naturwissenschaften leben, das eigentlich inniges Versenken in die Naturgegenstände zur Voraussetzung haben sollte.“

Vorliegende Arbeit war bereits fertiggestellt, als mir in der „Festschrift zum 50jährigen Bestande“ des Vorarlberger Landesmuseums vom Jahre 1907

eine Arbeit von Dr. Müller „Vorläufige Mitteilung über ein Verzeichnis der Käfer Vorarlbergs“ in die Hand kam. Dr. Müller teilt dort mit, daß er das ganze Land Vorarlberg, sowohl in der Ebene als auch im Hochgebirge in zahllosen Exkursionen möglichst genau nach den vorkommenden Käferarten erforscht habe. Er nennt dort seine Sammler, die Bestimmer der Arten und Familien. Aus dieser Arbeit ist auch ersichtlich, daß Dr. Müller der erste Bearbeiter der Käfer Vorarlbergs war. Die nur 4 und eine halbe Seite große Arbeit zeigt, welche Fülle von Exkursionen und Bestimmungen nötig waren, um die Grundlage des Käferverzeichnisses zu schaffen. Es heißt dort am Schlusse: „Ich . . . will nur hoffen, daß meine kurze vorläufige Mitteilung vielleicht da und dort auf fruchtbaren Boden fallen und zu eigener Sammeltätigkeit und Beobachtung in Gottes herrlicher Natur anregen werde. Sollte dies der Fall sein, dann bin ich reichlich befriedigt.“

Wir können hier wohl den gleichen Wunsch äußern: Möge das hehre Beispiel dieses Mannes dazu beitragen, junge Vorarlberger für die Naturwissenschaften zu begeistern. Es harren noch große Gebiete sowohl der botanischen als auch der faunistischen Erforschung.

---

## Dank

Zu meinem 50. Geburtstage sind mir auch aus dem Leserkreise der „Heimat“ so viele Beweise freundlicher Gesinnung zugegangen, daß ich als Herausgeber der Zeitschrift Gelegenheit nehmen möchte, allen herzlich zu danken. Ganz besonders gilt mein Dank meinem lieben Freunde Dr. Schneider, dem derzeitigen Schriftleiter der „Heimat“, dessen so ehrenden, temperamentvollen Geburtstagsartikel ich allerdings, wäre ich Schriftleiter gewesen, mit dem Rotstifte „etwas“ zugeschnitten hätte. Ubrigens sei hier richtigstellend bemerkt, daß die Kriegerhilfe unseres allseits verehrten Landsmannes Viktor Hämmerle die eigentlich große Maßnahme zugunsten unserer Kriegsgefangenen war.

In die Reihe freudiger Erlebnisse fällt auch ein warmer Gruß des Vorstandes und Ausschusses des Landesmuseums. Dankbar gedenke ich auch hier dieser Kulturstätte unseres Landes, die mir mit dem reichen Schätze ihrer geistigen Tradition fruchtbare Anregung und lebhaften Antrieb für die Heimatforschung gegeben hat. Daß aus dem Boden unserer vorarlbergischen Heimat grundsätzliche und methodische Wege der neuen Forschungsrichtung hervorgingen, erklärt sich nicht so sehr aus dem Verdienste eines Einzelnen, als aus der festgefügtten Volks- und Heimatgemeinschaft, die wir trotz aller Zeitkrankheiten, die auch dem Vorarlberger nicht erspart bleiben, darstellen.

So möchte ich den Wunsch aussprechen, daß sich in unserem Lande die Schar jener mehre, die in wahrer Heimatgesinnung auf dem Boden des Volksganzen den Weg zur echten Volkseinheit suchen.

Berlin, Februar 1933.

Adolf Helboß.